

# Wiesbadener Tagblatt.

47. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezug-Preis:  
durch den Verlag 50 Pf. monatlich, durch die  
Post 1 Mt. 60 Pf. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

16,000 Abonnenten.

Auslagen-Preis:

Die einpäckige Beilage für lokale Anzeigen  
15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf. —  
Reclame die Beilage für Wiesbaden 50 Pf.  
für Auslands 75 Pf.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingerichteter Anzeigen zur  
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

Nr. 340.

Herausgeber No. 52.

Montag, den 24. Juli.

Herausgeber No. 52.

1899.

## Abend-Ausgabe.

Für August und September

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“  
zu abonnieren, findet sich Gelegenheit im Verlag Langgasse 27,  
bei den Ausgabestellen, den Zweig-Expeditionen in den Nachbar-  
orten und sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

## Die enttäuschten Weltpolitiker.

Die Amerikaner sind in vielen Dingen groß, in manchen gütig, in manchen schlecht. Sie sind groß in der Unternehmungskunst, in der Kultur, im Großprechen; in einem aber sie nicht groß, nämlich im Kriegsführen. In Bezug auf diesen letzteren Punkt hat man in den Vereinigten Staaten eine Zeit lang der entgegengesetzten Ansicht gejubelt, weil den Amerikanern ob des leichten und bedeutungslosen Sieges über das verkrüppelte und völlig kriegsunfähige Spanien der militärische Ruhm geschwollen war. Aber dem Kriegsspiel gegen das alte schwache Spanien folgte der erneute Kampf gegen das kleine Tagalenvolk, welches zwar nur wenige Millionen zählt, aber sich von den Spaniern in einer Beziehung befindet, welche vortrefflich unterscheidet, daß es nämlich einen ernsthaften Widerstand leistet, was die Spanier nur in sehr bescheidenem Maß gelassen haben.

In der Bevölkerung der Union, die sich an den kriegerischen Erfolgen gegen die Spanier bewußt hatte, herrschte anfänglich eine allgemeine Begeisterung für den „Spaniengang nach den Philippinen“ und die amerikanischen Heerführer, welche im Großprechen noch größer sind als der Durchschnitt der Amerikaner, verblüfft und erstaunt, daß man mit den 7 Millionen „halb nackten Tagalen“ im Handumdrehen fertig werden würde. Doch wie es in dem schönen Sündenlang von Gott dem Allemannen heißt: „Aha, das Blättlein wundt sich, man gab ihm fünfzweig!“ so ging es auch hier. Der militärische Spaniengang zeigte sich zu einer Reihe von Niederlagen für die Amerikaner, deren Truppen durch das Klima, die schlechte Versorgung und die fortgesetzten Angriffe der Tagalen allgemein aufgerüttelt wurden.

Es dauerte freilich lange Zeit, bis man sich in den Vereinigten Staaten über die wahre Schlage auf den Philippinen klar wurde, denn die Amerikaner zeigten sich auch hier in einem groß, größer noch als die Franzosen in den Jahren 1870/71, nämlich in der — optimistischen Beurteilung! Doch der Heerführer auf den Philippinen, General Otis, souverän viel vom Kriegshandwerk versteht, wagen wir nicht zu behaupten, aber er ist ein Organisations-talent, wenigstens was die Organisation einer ladelos funktionierenden Schwindelverkörperung betrifft. Mit einer solchen Unverschämtheit, wie die Bevölkerung der Ver-

einigten Staaten Monate hindurch über die Vorgänge auf den Philippinen gedacht worden ist, ist vielleicht noch niemals im Verlauf der Kriegsgeschichte geschwindelt worden. Die amerikanische Presse ist dafür bekannt, daß sie keine andere sich durch Unwissenheit auszeichnet und jeder Falschmeldung, wenn sie nur gut erscheint ist und zu den Mitteln gehört, welche durch irgend einen Zweck zu heiligen sind, gern und mit Vergnügen Kraft gewährt, wenn diese Falschmeldung einstimmig gegen den Zweck und unerhörten Schwund erhob, durch den die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten so lange Zeit hindurch geläuscht wurde, so geht daraus am besten hervor, wie verfehlt die Schlage auf den Philippinen in der That ist.

Au den Amerikanern läuft sich auf dem Philippinen die Unschuldigkeit in der Politik. Trotzdem der Präsident McKinley zu Beginn des Krieges gegen Spanien feierlich erklärt hatte, daß die Vereinigten Staaten keinerlei Landeuerwerb beabsichtigen und nur aus Humanitätsgründen in den Krieg zogen, trodten den Philippinos nach der Schlacht von Cavite für ihre Hülfleistung die Unabhängigkeit versprochen worden, haben die Amerikaner, von dem Gedanken der Weltpolitik veranlaßt, schlechten Herzens und noch leichterem Gewissen über ihre Erfahrungen und Versprechungen hinweggefegt und im Widerstreit mit ihrer Tradition und Vergangenheit einen wenig rühmlichen Krieg gegen ein um seine Unabhängigkeit kämpfendes Volk begonnen. Wenn diesem Auslauf der Weltpolitik jetzt die immer weiter um sich greifende Erinnerung folgt, so denkt das weniger auf der Erkenntnis der Ungerechtigkeit dieses Krieges, als vielleicht auf der Erkenntnis, daß dieser Krieg viel Blut und, was für die Amerikaner vielleicht noch mehr sagen will, viel Geld kostet, daß sein Ende noch nicht abzusehen ist und daß sein Ziel, nämlich die Einverleibung der Tagalen in den amerikanischen Staatsverband, recht fragwürdiger Natur ist.

Die Erinnerung, welche jetzt in den Vereinigten Staaten Platz hat, ist so stark, daß der Präsident McKinley nicht mit Unrecht um seine Wiederwahl besorgt ist und die Demokraten, welche von Anbeginn gegen die Annexion waren, bereit Oberwasser bekommen. Die Mehrheit der Amerikaner würde lieber heute als morgen mit den Tagalen einen holdwigen Frieden schließen, aber das „militärische Prestige“ steht noch hindernd im Weg. Zum Schlus wird man aber auch dies hindern und dem Weg räumen und sich auf ein Abkommen einlassen müssen, welches den Philippinos im Wesentlichen die von ihnen geforderte politische Selbständigkeit gewährt, denn eine so große Armee, wie sie zur Unterwerfung der Philippinos erforderlich wäre, vertragen die Amerikaner bei ihren unzähligen militärischen Einrichtungen garnicht auf die Hände zu bringen. Hoffentlich ziehen die Amerikaner aus ihren bösen Erfahrungen auf den Philippinen wenigstens den einen Gewinn, daß sie jene Bescheidenheit im internationalen Verhältnis lernen, deren sie bisher erlangten und die ihnen bringend nothwendig ist.

alle Zeit ein theoretisches Bedenken lösen würde. Man weiß ja, daß noch immer eine große Zahl von Skeptikern existirt, die nichts Nechtes vom Frauenstudium wissen wollen und darüber als ein dem echten weiblichen Wesen und weiblicher Eigenart widerstrebendes Element, als ein sehr zweifelhaftes Geschenk ansehen. Giebt nun das Reich das Frauenstudium mit seinen rechtmäßigen Konsequenzen frei, so wird zunächst festgestellt werden können, ob tatsächlich viele Frauen durch die obwaltenden Beschränkungen sich haben von dem Studium absehn und werden sie denselben fern geblieben sein, oder ob die Zahl der Aspirantinnen auch nach der Freigabe einer recht beschränkten bleiben wird. Ich glaube das letztere; meine Gründe habe ich an verschiedenen Stellen dargelegt, u. u. auch in dem erwähnten eingehenden Aufsatz in „Über Land und Meer“ aus dem Februar 1898.

Wenn Fraulein Dr. Windfuhr nun in ihrer Kielner Rede es nicht für interessant erachtet, daß durch das Studium der weiblichen Charakter „degeneriert“ werde, so stimmen wir damit aus vollem Herzen überein, füßen und aber zugleich zu der bescheidenen Bewertung veranlaßt, daß das auch wohl kaum Jemand behaupten kann. Wenn sie aber hinzufügt, daß die weiblichen Tugenden durch das Studium gefördert würden und das durch dasselbe „ein neues Frauenideal entstehen würde, so fürchte ich, daß diese Erklärung doch einem gewissen Widerspruch begegnen könnte, da man bisher in weitem Kreise unseres Volkes der Meinung gewesen ist, daß das alte gewohnte Frauenideal, das vor in der lieben Mutter und der vorzüglichsten Hausfrau versteht, kaum jemals durch ein „neues Frauenideal“, nämlich das der studirten Frau, abgelöst werden könnte. Bei aller Hochachtung vor den Bestrebungen der modernen Frau, die in ihr ruhende Begabung zur Anerkennung und Wertschätzung zu sehen durch Hinweizierung aller bestehenden Hemmungen und Verhinderungen und Vorurtheile — wird man doch in absehbarer Zeit an dem Frauenideal

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Wie der Postzustellung in Berchtesgaden veranlaßt, diente die Abreise der Kaiserin von Berchtesgaden erfolgen, sobald der Kaiser von seiner Nordreise wieder in Biel eingetroffen ist. Dies wird vorwiegendlich schon in den ersten Tagen des nächsten Monats der Fall sein. — Der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, der gegenwärtig in Schwarzburg wohnt, unternahm einen Spaziergang am Ufer der Schwarzburg. An dem hellen Ufer glitt er aus und brach den Unterbach.

\* Berlin, 24. Juli. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht das Geheime betreffende die Verlegung richterlicher Beamten in den Außenland, vom 13. Juli 1899.

Privatagent Dr. A. von A. wurde, wie die „Freie Presse“ meldet, in den Disziplinarverfahren wegen seiner Jugendarbeit vor sozialdemokratischen Partei von der Justiz als Disziplinarvergehen in erster Instanz freigesprochen. Der Regierungsvorsteher meldete sofort Berufung an.

\* Die abgesagte Kaiserreise. Heute in Dortmund eine wahre Herrscherhymne zu hören. In einem dortigen Blatte lesen wir: „Zu dieser heiligen Geschichtsschule hat die Abreise wie eine Prise mit unerwartetem Courset auf der Börse gewirkt. Nebenall portierte man die Verluste, die entweder Käufer oder Verkäufer betroffen haben. Der Wirth Peter K. am Markt soll die erste und zweite Stunde seines Hauses am Freitag d. 3. August für 1800 Mt. vermittelst haben. Andere Haushälter am Markt forderten mehr von dem Wirth 1000 Mt. pro Fenster. Schließlich wurden die Erhöhungen aufgehoben, die unter großer Spannung folgten. Der Wirth Peter K. am Markt ist noch im Zweifel, ob er den Triumphabend vollenden soll, jedenfalls lobt es sich nicht. Mit großer Begeisterung, den Herr Musikkorps Düsseldorf dirigirte sollte, ist's nun schade auch nicht, die Sänger sind magistriert und sagen daß: „Es hat ja seinen Zweck!“ Die Dekoration wird zweifellos nicht in dem Ausmaß ausfallen, wie ursprünglich geplant war. Es wird Böden und Wänden unterteilen. So wird zum Beispiel von einer Versteigerung der Stroh mit Sand, die der Kaiser posst, zweifellos Abstand genommen werden. Dieser Vorhaben hätte der Stadt allein schon 20,000 Mt. geflossen.

\* Kunden im Reich. Die französischen Marineoffiziere besuchten am Samstag in Bremen an den Kreuzfahrtschiffen der Kaiser der Staaten. Die anderen Marine-Unteroffiziere veranstalteten am Sonntag für ihre französischen Freunde einen Empfang. — Die Straßburgers Universität ist den studirenden Frauen eröffnet worden. Sie war die letzte deutsche Universität, die bisher studirende Frauen grundsätzlich nicht zuließ.

## Ausland.

\* Italien. Die „Accademia Nazionale“ erklärt die Meldungen des Romaus Dalsel für vollkommen unbegründet, wonach der italienische Gesandt Marquis Salvago Langi die chinesische Regierung wegen des Verlusts seines Amtsvorwurfs um Entschuldigung gehabt hätte und wonach ferner das Junglo-Rennen den Marquis Salvago Langi in holzhaltiger Form bewundert hätte, daß es für Italien nutzlos wäre, die Forderung, betreffend die Sanmuu-Val, zu erneuern, da China entschlossen sei, Wider-

(Nachdruck verboten.)  
Die Frauenbewegung und die Ehe.  
(Gegner-Kussack für das „Wiesbadener Tagblatt“.)  
Von Richard Wulff.

I.

Das auf dem Gebiete der Frauenbewegung in allen Ehen bekanntesten Fräulein Dr. Nähe Windfuhr hat auf dem Evangelisch-Socialen Kongreß in Biel, der in den letzten Tagen stattfand, recht dankenswerte statthafte Notizen über die Fortschritte des letzten Wintersemesters, gebracht, das mein wachstum angesehene Ansicht lediglich bestätigen, daß in absehbarer Zeit die Zahl der weiblichen Studirenden nicht erheblich wachsen wird. In Nr. 34 von „Über Land und Meer“ vom Jahre 1898 habe ich in einer sehr sorgfältigen „Statistik des Frauenstudiums“ feste Anhaltspunkte für die Ausdehnung des Frauenstudiums gegeben und dabei bemerkt, daß vor allen Dingen für diejenigen Frauen, deren Eigenart und Wille sie auf das wissenschaftliche Studium hindeutet, von Seiten des Reichs und der Einzelstaaten „freie Bahn“ geschaffen werden müsse, also, daß gymnasiale Vorbildung vorangestellt, unbedingt Immatrikulation der Studentinnen ohne Kantinen und Hindernisse, besondert aber das Studieramen und die akademischen Würden in Philosophie und Medizin freigegeben werden müssten. Bevollmächtigt hat der Bundeckrat beschlossen, eine Prüfung für den medizinischen, zahnärztlichen und pharmaceutischen Beruf zugelassen; es wird nun Sache des Reichstags sein, diesen bedeutenden Konzession seine Zustimmung zu geben. Wenn auch die politischen Strömungen des Reichstags heute mehr als jemals von zufälligen Konstellationen abhängen, so darf doch die Hoffnung begründet ersteren, daß diese Zustimmung ausgedehnt wird, die außer eines für die Entwicklung der Frauenbewegung höchstreichen Fortschritts auch für

festhalten, das wir alle in uns tragen und das sich in seiner reinsten und vollkommenen Gestalt doch immer als Mutter und Hausfrau offenbaren wird. Und da liegt doch die Belehrung nahe, daß durch das allzu eifige Streben nach Selbständigkeit und „Berufsbildung“ die Grundlagen nach Verhinderung unsrer bisherigen Frauenideale ein wenig erschüttert werden könnten. Es ist ja nicht zu bestreiten, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse unsrer Zeit, ebenso wie die persönlichen Verhältnisse und Beziehungen von den persönlichen Verhältnissen und Beziehungen der Frau, vielfach auf einen bestimmten Beruf hinweisen, es geht aber unseres Erachtens zu weit, wenn Fräulein Dr. Windfuhr nun in ihrer Kielner Rede die Mutter und Hausfrau offenbaren will, wenn sie hinzufügt, daß heutzutage nicht die Ehe, sondern die Berufsbildung die Lebensgrundlage sei, auch wenn sie sofort hinzufügt, daß die Ehe heute die Krone des Lebens sei, die nur Dicem und Einen aufsie. Ueberdies läßt sie doch auch in ihrer Betracht, daß bei der Frauenbewegung doch auch in demselben Maße die unverheiratheten Frauen in Erwähnung kommen als die verheiratheten, und doch eben ein Kernpunkt der Frauenfrage darin zu suchen ist, den Nachwuchs zu föhren, daß eine allzu thätige und eifige Hingabe an die Interessen der Frauenbewegung nicht auf diejenigen weiblichen Eigenschaften schädigend einwirke, die den Mann die Geschlechtswürde und Geschlechtswert machen.

Unsere freundlichen Leserinnen dürfen es deshalb für gerechtigst halten, wenn wir uns einmal der Beurtheilung der Frage zuwenden, ob auch für die Mädchen bei dem Ansteigen nach größerer Weibhaftigkeit und Selbständigkeit eine Mitwirkung wünschenswert und zweckmäßig sei, oder ob die verherrlichte Frau ausschließlich oder auch nur vorzugsweise für die Verteilung der Fraueninteressen zu gelten habe. Die Frage kam im Herbst 1897 auf der Versammlung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins zu Frankfurt a. M. zur Erörterung und wurde von der Beichtstalterin in der Weise beantwortet, daß sie das von ver-

hand zu lassen, und zwar sollte mit bestemter Hand. — Blätterwiedenholz erzielte den ungünstigen Gescheite in Belgrad. Befehl, der serbischen Regierung Mäßigung gegenüber den Radikalen anzumahnen.

\* **Frankreich.** Am Requisition der russischen Gesandtschaft wurde der Röthilius Gomeloff verhaftet.

\* **Spanien.** In der Kammer erklärte der Minister des Innern, daß die Gräfschaft von Sevilla werde zur Rechtsordnung gezwungen, daß es nun möglich sei Berichte über die Landgemeinden in Barcelona fehlen zu lassen. Die Schulen würden befreit werden. Die Mehrzahl der Einwohner von Barcelona billigen die Landgemeinden einziger löslicher Abordneten nicht und dachten, sie seien gewillt, Spanien treu zu bleben.

\* **Ungarn.** Der Minister für Postauskünfte bringt im Antritt des Reichs am Dienstag, den allen Studenten, welche an den diesjährigen Wahlen teilgenommen haben, mit Ausnahme derjenigen weniger, welche noch einen höheren Lehrstand erhalten ausgeschlossen worden sind, Vergeltung zu Thiel werden soll. Die Wiederaufnahme eines Theils der ausgeschlossenen Studenten kann, soweit bekannt, erst im August erfolgen. Ein anderer Theil, wozu auch Deutschen gehören, die vom Rechtshof ausgeschlossen worden sind, kann am August 1900 wieder eintreten. Bei der Wiederaufnahme wird den Studenten bekannt gemacht, daß sie bei einer übermäßigen Beteiligung an Karneval oder Beleidigung zum Abseitsentritt in irgend eine höhere Lehramtskraft angewiesen werden.

\* **Serbien.** Dem Röthilius Gomeloff wird aus Belgrad gemeldet, daß der Oberst Kostic eingekommen habe, Anträge zur Gründung Milans gebunden zu haben. Gleichzeitig wurden der frühere Minister Lobsdorf und der Kreispräsident Kragujev der Ueberreichheit an dem Attentat überführt. — Der frühere Minister Polics, der ehemalige Generalconsul Josch, der Rechtsrat des Oberst Prozat und der Gräfliche Gürke werden als Leiter einer Verschwörung sowie weiter 18 Milizenführer als Münzverbrecher vor Gericht gesetzt. Am 25. Juli seine Thätigkeit beginnende Standgericht gesetzte.

\* **Indien.** In Simla erregen, wie man der Allg. Zeitung dort mitteilt, die fortgesetzten Auseinandersetzungen und die rege militärische Thätigkeit des Emirs von Afghanistan ein Aufsehen, das von einem Gefühl der Beunruhigung begleitet ist. Die afghanischen schenben Truppen in Kabul werden seit länger Zeit in Streitgesetzen und gegenseitigen Mordern geprägt. Bei Sairan, in unmittelbarer Nähe von Fort Roberts an der indischen Grenze und des Kasmir-Hohenlands, befindet sich eine gesetzlose Gruppe, welche gegen die britischen Besatzer und die afghanischen Truppen kämpft. Sie sind in der Stadt und im Lande verstreut, als wenn sie britische Einwohner wären. Ein anderer Theil, wozu die Briten in den letzten Monaten nicht weniger denn 4 Millionen Briten, vor 90.000 Lee-Metford Gewehre besaß, hat, was diesbezüglich einen um so peinlicheren Eindruck hervorruft, als die britischen Einwohnertruppen mit einem weiten und unüberwindlichen Gewehrmordell pferchen sind. Der britische Lee-Metford-Gewehr ausgerichtet sind.

\* **Peru.** Die Staatsräte Stenfert und aus Washington. Staatssekretär von Stenfert erläuterte dem ersten Sekretär der italienischen Botschaft, Grafen Bini, ohne den breiten eins geforderten Bericht des Gouverneurs von Callao abzuwarten, die Regierung der Vereinigten Staaten werde in vollkommener Weise dafür Sorge tragen, daß den Anforderungen der Gerechtigkeit und Humanität entsprochen werde. Der Staatssekretär bat den Grafen Bini für den Fall, daß die italienische Staatsangehörigkeit der Gefangenen festgestellt sei, der italienischen Regierung das Recht beizumessen, der Befreiung und der Regierung der Vereinigten Staaten aufsichtlich der Verhandlungen der Vorfälle auszutüftzen.

### Aus Kunst und Leben.

\* **Die Souvenirs des Kaisers.** Wurden aus dem Saal mit „Athena“ eröffnet. Die Aufführung des Abendgewandspiels war über Erwartungen glänzend. Die Rötha, die kontr. auf den ungünstigsten Rollen des Abendgewandspiels gehörte, stand hier in der ersten Reihe der Aufführung, weil sie von Frau Neuß-Völz aus Wiesbaden ebenso schön gelungen wie gespielt wurde. Ihre allein leichten Partien waren vorzüglich besetzt. Alles voran sind hier die beiden Rötha zu nennen, Elmendorf aus Stolzenhain und Keller aus Wiesbaden. Die ganze Aufführung hatte einen großen künstlerischen Zug. Der komplizierte künstlerische Apparat funktionierte ideal und wundervoll. Bilder waren an dem Auge vorüber. Das Publikum lauschte und klatschte wie gebannt. Nach Schluß brach der begeisterte Beifall los, der Moon wurde sogar noch später bei seinem Auftritt in der Aufführung mit stürmischen Applaus begrüßt. Der Saal war mit dem letzten Blau sehr hell. Die Aufführung wurde ausnahmsweise mit einem Applaus beendet. Das Abendgewandspiel war außergewöhnlich viel französisch geprägt. Von Pariser Notabilitäten kam ansonsten der Kapellmeister der Gräflichen Oper Chévalier, der frühere Hofkammerdiener Salas, Masse der Schriftsteller Abel Hermann und andere. In den Logen wohnten die Königin von Württemberg, die Herzogin von Sachsen-Coburg-Ulpe und ein Prinz von Hessen der Vorstellung bei. Die gestrige

schiedenen Seiten beansprucht Monopol der verheiratheten Frauen in den Angelegenheiten der Frauenbewegung welschsam abzuwenden und den Wert der Männlichkeit seitens der Unverheiratheten ins rechte Licht stelle. Die Märsche der Zeit erlaubte damals keine eingehende Gestaltung; auch später hat eine ausführliche Diskussion über diesen Kardinapunkt der Frauenfrage nicht stattgefunden.

Ob es ein weiser Aufstand wäre, wenn nur Frauen und Männer die Frauenfrage in der Theorie und Praxis behandelten, können wir aus dem Grunde dahin gestellt sein lassen, weil sich die Mädchen wohl niemals den wohltuenden Anteil an einer Aufführung werden nehmen lassen; dagegen wird es zweifelhaft sein, darzulegen, woran die Verheiratheten den von ihnen beanspruchten Vorzug begründen. Rundschid wird gestellt gemacht, daß es den Unverheiratheten an Urtheil, Einsicht und Erfahrung mangelt und daß durch deren Wirkung die Frauenfrage in falsche Bahnen gerichtet sei; ja, sie betrachten es geradezu als ein „Unglück“ für die Frauenfrage, daß in wichtigeren Angelegenheiten nicht die erfahrenen Frauen, sondern Mädchen, Mädeln, ältere Freuden- oder angestaltliche Frauen ohne Lebenserfahrung und ohne Unbefangenheit das Wort führen. Sie meinen weiter, daß jeder Beruf, der in seiner Verfolgung die Ehe auszöpfte, ein verfehlter ist, und daß die ersten Bemühungen aller in der Bewegung den Frauen darauf gerichtet sein müssen, Mittel und Wege zur Erwerbsfähigkeit der Mädchen zu schaffen, ohne ihnen die Unverheirathenheit auf ihren natürlichen Beruf als Frau und Mutter zu nehmen. Dabei wird hervorgehoben, daß in jeder Frau ein bewußtes oder unbewußtes Liebesbedürfnis vorhanden sei, das sie früher oder später geltend machen müsse, und daß daher viele, die sich selbst in die Frauenbewegung hineinläßt, sehr bald eine gewisse Unbefangenheit fühlen und einfühlen lernen, daß ihr Herzgelehrte bei aller Arbeit im Dienste ihres Geschlechts angestellt blieb. Hieran wird dann gewöhnlich die Anspannung gelöst, doch die Forderung

ausführung der „Waltz“ dauerte von 8 bis 15 Uhr. Der Gesamt-entwurf ist bei einer sehr guten Besetzung, aber nicht mehr der ehemalige Glanzleistung, wie ihn das „Ringgold“ zeigte. Unter den ersten Alten sind, so wurde man der Freude, die Würdigung zweitens gewidmet, namentlich entwürdigte Frau Sacher aus Berlin als Sieglinde, deren Stimme und Erfindung durchaus nicht mehr jugendlich genug für die Liebesfeste sind. Burgkeller als Siegmund entstieß entzückende Stimmen, übernahm sich aber ein wenig in dem Betrachten, wie sein Beutes zu gehn, und ließ die funktionsreiche Absonderung seiner Gefühle vermissen. Heldampf aus Köln war ein vorzüglicher Hunding mit wachter Stimme. Der zweite Alte stand jedoch beträchtlich höher, hier über Frau Sacher, starke Wirkung durch die erregendsten Szenen in den Verwesungen aus. Räumlich aber trat hier von Moon als Wotan in Aktion, von Ross wird immer bedeutender, je weiter das Drama fortsetzt; sein Wotan ist eine Leistung von wunderbaren tänzerischen Bewegungen. Im zweiten Alt erinnerte er durch seinen gehaltenen Sanges und in den dritten Alt durch seine ausdrucksvolle Gestaltung, wie er sich bewegt. Gewaltlos ist. Die Stimme ist durch seine Art, die er auf die Szenen bringt, sehr ausdrucksstark. Ein anderer Alt, wozu auch Deutschen gehören, die ohne Rechtfertigung zum Wiedereintritt in irgend eine „Waltz“ aufgeschlossen werden, kann am August 1900 wieder eintreten. Bei der Wiederaufnahme wird den Studenten bekannt gemacht, daß sie bei einer übermäßigen Beteiligung an Karneval oder Beleidigung zum Abseitsentritt in irgend eine höhere Lehramtskraft angewiesen werden.

\* **Eine Künstlerkolonie in Darmstadt.** Der funktionsreiche Künstler von Hessen hat unter Ausübung persönlicher Opfer für seine Freiheit Darmstadt eine Künstlerkolonie zur Hebung der deutschnationalen Kunstgewerbe gegründet. Er läßt ein eigenes Atelier gebaut errichten; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul Bürk aus Mainz, der besonders im modernen Bildnerornament Erfolg hat; Rudolf Bosell, blauer in Frankfurt und Paris, für seine Metallarbeiten. Im September treten weiter ein: Peter Behrens aus München, ein Hamburger, ursprünglich Maler, der sich aber mit großem Erfolg der angewandten Kunst widmet; Josef Albrecht aus Wien, der nach Berlitz gewandert ist. Ein Darmstädter Künstler ausgebildet errichtet; bis die Kolonie ist, braucht die Künstler ein Atelier, Beratung und eingerichtet sind. Hierin Professor Hans Christian von Paris, Fritz Huber, ein junger Maler, bisher in München, Model-Niederleit, Paul





## Eleganteste Handtaschen

(wie Abbildung)

In allen Größen, braun, grün oder schwarz, prima Rindleder, solidester und modernster Art, führe ich als Specialität. Ausstellung im Schaufenster. Man beachte die billigen Preise aller Reiseartikel. 9098



Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48. Telephon 309.

## Nach beendigter Inventur

verkaufe ich bis 1. August:

Sämtliche woll. Sommer-Kleiderstoffe mit 10% Rabatt.  
Sämtliche Wasch-Stoffe mit 20—25% Rabatt.

Eine grosse Parthe Restbestände u. Rester von Buckskins, Knaben-Drellen, Damen-Kleiderstoffen, Cattunen, Druck, Leinen, Halbleinen, Gebild u. a. Art.

zu und unter Einkaufspreisen.

J. Stamm, Grosse Burgstrasse 7,  
Tuch-, Mode- u. Manufacturwaren.

## Kinder-Wäsche-Ausstattungen.



Mädchen-Hemden  
in 5 verschiedenen Formen und jeder Grösse

Mädchen-Beinkleider  
geschlossen, offen und Knieform

Mädchen-Röcke  
mit und ohne Leib geläkelt, gestrickt u. alle Stoff-Arten

Kinder-Schürzen  
Kittel- u. Trägerform alle Größen weiss, schwarz u. farbig

Anstrengung nach Maass oder Master.

Auswahl  
geeigneter Stoffe, Stickerien etc.

Eigene Arbeitsstube.

Carl Claes  
Wiesbaden, Bahnhofstrasse 3.

## Carl Eichhorn, Bambusmöbel-Fabrikant,

Goldgasse 21,

empfiehlt seine selbstgefertigten Möbel in

## Bambus-, Malaga-, Rohr- und Lackrohr

in allen Farben in bekannt guter billiger Ausführung.

9147

Peter Haber, Graveur,  
Häfnergasse 10, zwischen Burg- Häfnergasse 10,  
u. Bärenstrasse, ließ. Wappen, Monogramm u. Schriftgravis, auf Gold, Silber-etc.,  
Messingstempel, Korkbrennstempel, Brosche, und Mützen-  
Stahlstempel, Kneisen, schilder,  
Kautschukstempel, Schablonen all. Art, Stempelkissen,  
Datumstempel, Trockenstempel, Medaillen, sowie alle  
Selbstfärbfer, Tiere- und Firmen-  
Pentschäfte, schilder,  
Pentschäfte, sonstige Gravir-  
arbeiten.

## Himbeersaft

(garantiert reine Waare)

p. 1/2 Kilo 60 Pf.

empfiehlt

Drogerie C. Brodt,

16. Albrechtstrasse 16.

1910

## Zum Einmachen empfehle:

Sämtliche Sorten Zucker  
zum billigsten Preise.

Franzbranntwein, Arrak, Cognac, Rum, alten Nordhäuser und Dauborner, Fruchtbranntwein in Flaschen und im Anbruch.

## J. C. Keiper,

Kirchgasse 52. Kirchgasse 52.

Für

## Wöchnerinnen: Kranke:

## und Kinder:

Bettunterlagen von Nestle, Nestle's Kindermehl,  
Mk. 1.50 bis 5.— Hainbeutel, Käufke's Kindermehl,  
per Meter, Inhalationsapparate,  
Irrigatorien, Muffler's Kinder-  
Clystirprözten, Zahnbürsten,  
Verbandstoffe, Zahnbürsten,  
Stechbecken, Gummiausser,  
Stechbecken, Kinderflaschen,  
Brusthüten, Kinderseifen,  
Milchpumpen, Kinderschwämme,  
Aechte Kreuznächer Lampen,  
Mutterlauge, Badeschwämme,  
Kreuznächer Salz, Mineralwässer,  
Stassfurter Salz, Valentino's  
Seesalz, Fleischsoße,  
Wundschwämme, Somatose.

## Tropen.

Chr. Tauber, Telephon 717,  
Kirchgasse 6. Special-Atheilung:  
Apparate und Bedarfssartikel für  
Amateur-Photographie.

Neue  
holländ. Voll-Häringe

empfiehlt billigst 10188

Chr. Ritzel Wwe. Nachf.,  
Ecke Häfnergasse und Kl. Burgstrasse.

Unter den conlautesten Bedingungen  
lasse ich stets gegen sofortige Kasse  
alle Arten Möbel, Betten, Pianinos,  
ganze Einrichtungen,  
Wollen, Fahrräder, Instrumente u. dgl. Tariationen gratis.  
Abholungen von Versiegerungen unter billiger Berechnung.  
Jakob Fuhr, Möbelhandlung, Goldgasse 12.  
Tatator und Auctionator. 10017

## Bertraul. Auskünfte

über Vermögens-, Familieng- u. Privat-Verhältnisse  
auf alle Fälle der Welt etlichen prompt

F 42

Beyrich &amp; Greve, Halle a/S.\*

Vino  
Vermouth  
!!!  
di Torino

das vorzüglichste und bewährteste Getränk zur Stärkung  
des Magens vom ersten Hause Martini & Rossi,  
Torino, empfohlen im Alleinverkauf—Originalpackung—  
Mk. 1.60 pro Flasche exkl. Glas.

W. Nicodemus & Co.,  
Adelheidstrasse 21.

Eiserne Flaschenschränke

in Größen für 50, 100, 180, 200,  
300 Flaschen, lackirt von Mk. 6.60  
für 50 u. Mk. 10.25 für 100 Flaschen  
etc. an empfiehlt 909

Conrad Krell, Tannastr. 13,  
Spec.-Magaz. f. compl. Küchen-Einrichtungen.

Einmachgläser

das Stück von 5 Pf. an und höher  
empfiehlt

Kaufhaus Nietzschmann N.  
neben M. Schneider's Geschäftshaus  
29. Kirchgasse. Kirchgasse 29.



# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

Nr. 340. Abend-Ausgabe.

Montag, den 24. Juli.

47. Jahrgang. 1899.

Aussende.

Bei Tagesanbruch singt das Herz und locht:  
Heut wird Dein Segen unter Dach gebracht,  
Der Abend kommt zu sehen, was es sei:  
In schöner Hand ein Kätzchen oder zwei.

Gustav Hollé.

(19. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

## Die gute Tochter.

Roman von Max Reicher.

Nach fünf Minuten dachte er nicht mehr daran, sondern nur noch an den Gang, den er heute vorhatte. Er wollte zum Juwelier, um die Verlobungsringe zu bestellen. Gerade hatte er sich Alles vorstellt: Sieberts waren fort, er hatte nicht viel zu thun und befand sich obendrein noch in dem Staate vom Vormittag. So konnte er also ganz gut die nächsten Stunden für sich benutzen, um vor dem Abend schlüssig zu haften zu sein.

Er hatte bereits den Palato übergezogen und den Hut aufgesetzt, als er wieder zögerte.

Er war noch nicht mit sich einig, was er als Verlobungsangebund und zugleich als Einbrüderungsgelehrten laufen sollte. Dass es etwas Theures und Geschmackvolles sein müsse, leuchtete ihm ein. Aber was? Ein Armband, eine Brosche, oder ein Gürtel?

Er nahm zwar an, dass Amullen viel mehr mit der Aufmerksamkeit geboten werden würde, als mit dem Wert des Geschenks; aber wenn er einmal etwas daran wendete (auf den Preis sollte es ihm nicht ankommen, hatte er sich doch im Laufe der Jahre eine hübsche Summe gespart), so wollte er doch beweisen, dass er wisse, was er seiner zukünftigen Frau schuldig sei.

Tante Emma fiel ihm ein; sie wusste jedenfalls in den artigen Dingen Bescheid.

Kurz entschlossen stieg er zum zweiten Stockwerk hinauf, nachdem er sich noch einmal davon überzeugt hatte, dass die Banknoten wohl vermehrt in seiner Ledertasche ruhten.

Sie bewohnte die drei besten Zimmer auf der rechten Seite, die durch eine verdeckte Thür von den beiden Stuben getrennt waren, in denen Schöbel haupte. Trotz dieser nahen Nachbarschaft befanden sich hier oben nur das Sonnraum und die beiden Wohngesellen, die nur beim gemeinsamen Mittagessen zusammen, an dem Schöbel seit einigen Jahren teilnehmen durfte.

Des Morgens, wenn er seinen Kaffee hinauftrug, um sich zu becken, noch unten zu kommen, sah er noch; und des Abends, wenn er entweder aus dem Geschäft oder von einem Glas Bier heimkam, war sie bereits zur Ruhe gegangen, falls sie sich nicht gerade im ersten Stockwerk befand.

Selten, dass sie sich an solchen Abenden hier oben einmal begrüßten.

Des Sonntags Nachmittags jedoch, gleich nach dem Essen, war es ihm angenehm, mit ihr ein Stündchen zu verplaudern. Und so war mit der Zeit eine Art wöchentlicher Freundschaft zwischen beiden entstanden, die weniger in großartigen Belehrungen ihres Ausdruck fand, als in der Achtung, die sie vor einander hegten, und in dem Verständnis, das sie sich angeschaut der kleinen Tagesleidern gegenseitig entgegenbrachten.

Sie sah in ihm den fleißigen, haftstötigen Mann, auf den die Firma bauen durfte und den ihr verhorrende Brüder in sein Herz geschlossen hatte, und er erblieb in ihr das einsame Wesen, das den Anflug im Leben verfügt hatte, und unter dessen Absonderlichkeiten sich viel

Gemüth verbarg, das sich nur dann offenbar, wenn sie annahm, verstanden zu werden.

Beide hatten ein Heim und hatten doch keins; das namentlich drohte sie einander näher und machte sie unter vier Augen mittheilamer, als es wohl sonst der Fall gewesen wäre.

Vor fünf Jahren noch hatte Schöbel ein Zimmer nach dem Hofe hinaus bewohnt, bis man es seiner Stellung angemessener fand, ihn hier oben einzuspielen. In der ersten Zeit hatte sich Tante Emma schwer darin finden können, mit einem eingeladenen Herrn das Stockwerk zu teilen, und es hatte vieler Überredungskunst Frau Sieberts bedurft, ihr klar zu machen, dass eine Absperrungswand im Stroh durchaus nicht notwendig sei.

Selbst ihr Bruder hatte herzlich gelacht über die altläufige Rümpflichkeit, die sie in gewissen Dingen trotz ihres offenen Wesens nicht ablegen konnte. Schließlich, als sie zu der Überredungung gekommen war, dass Schöbel sie nicht „aufesse“, hatte sie selbst einmal mit stiller Heiterkeit an ihre erste Verlobung gedacht.

Es stand sie in ihrem „Salon“ vor, dem geräumigsten der Zimmer, die sämmtlich mit alten Mahagonimöbeln eingerichtet waren, die größtenteils noch von ihren Eltern stammten. Hier waren die besten Stücke zusammengetragen worden, worunter ein mächtiger Glasschrank, vollgekropt mit Büchern, eine Standuhr, die fast bis zur Decke reichte, und ein antiker Bronzestrahlleuchter mit zahlreichen Lichtern auf dem Glasmaschinen besonders auffiel.

Um die Möbelstücke unterzubringen, war jedes Blättchen an der Wand benötigt worden, sodass man, wüsste die gebüllten, altrömischen Porträts nicht vorhanden gewesen, den Einbruch empfangen hätte, sich in einer Mobilariabündlung zu befinden, wo es mehr auf die Füße der Schaustände als auf das geschmackvolle Unterbringen derselben ankommt. Sie zeigte sich bereits wieder im Haussleide und hatte soeben die Linde eines Armeeliegers auf dem Wandstange angeklebt, weil sämmtliche Zimmer erleuchtet sein mussten, sobald sie sich in der Wohnung befand.

Trotzdem sie früher wie in einem ehemaligen Geldschrank war, lebte sie in beständiger Furcht vor Dieben und Einbrechern, wovon sie selbst Christine, ein altes Mädchen für Alles, das sie von ihren Eltern übernommen hatte und die früher dabei war, im Nebenzimmer den Thee aufzutragen, niemals abbringen konnte.

„Wollen Sie ausgehen?“ fragte sie sofort, erfreut über seinen Besuch, und deutete ihm die Hand. „Wenn Sie es nicht ganz besonders eilig haben, so kommen Sie und treinen Sie schnell eine Tasse Thee mit mir. Heute ist ja wieder so ein ungünstiger Tag, wo unten Alles dunkel ist und man nicht viel schwören kann,“ seufzte sie lebhaft hinzu, anfcheinend erfreut darüber, jetzt ihre Zunge lösen zu können. „Oft gestanden — ich bin eigentlich ganz froh, mal wieder mein Abendbrot allein einzunehmen können... Christine, noch eine Tasse für Herrn Schöbel!“ rief sie dann laut und ging ihm voran.

Er folgte ihr in das Wohnzimmer, durch das er bereits vorher gegangen war. Da er nicht unbedeckt sein wollte und es ihm auf ein Wirtshaus nicht ankam, so nahm er seine Einladung an, hielt es aber für besser, seinen Palottet zu garnicht abzulegen.

„Ich bin doch neugierig, ob die unten heute noch irgendwo einfieben werden,“ sagte sie ihr Gespräch fort, nachdem beide Platz genommen hatten; sie in ihrer Sophae, und er auf der anderen Seite des runden Tisches, über den eine Familienlampe mit durchbrochenem rosa Panterschirm ihren behaglich-warmen Schein breitete. „Wahrheitlich irgendwo? Unter den Linden, wo die kleinen Restaurants sind — bei Dresel oder Höller.“

„Meinen Sie?“ gab er etwas unangenehm berührt zurück.

„Ich denke es mir. Well Gustav dabei ist, der doch gewiss keine Anstrengung noch besondere Freude will. Und dann der Dick — der kann ja um so Etwas gar nicht herumkommen! Ich glaube, der hat schon mehr Selt in einem Jahr getrunken als eine ganze Herde Vieh im Sommer Wasser lässt. Dass Der auch gerade heute dabei sein möch! Es hätte sich doch viel eher gepaßt, man hätte Sie eingeladen.“

„Eigentlich ja, aber es hatte sich gewiss gerade Alles so gemacht, und dann war es mir heute angenehm, doch ich nicht mitzugehen brauchte, weil ich —“ erwiderte Schöbel, beendete aber den Satz nicht, da Christine wieder eintrat.

Auffallend groß wie ein Kürassier, starkknöchig wie ein Mann, doch von krankhafter Magerei im Gesicht, das braun wie Leder aussah, ging sie lautlos wie ein Geist im Zimmer umher, verdeckte trotz ihrer fünfzig Jahre mit großer Behendigkeit ihren Dienst und wurde dabei die Augen auf das Gesicht ihrer Herrin gerichtet, weil sie sich mit der Zeit an stumme Worte gewöhnt hatte. Beide sahnen sich zur Kenntnis, hatten keine Geheimnisse vor einander, liebten wie zwei Schatten zusammen und sprachen nicht viel, höchstens über Mord und Todtschlag, wenn Berlin dadurch in Erregung versetzt worden war.

Eindlich, nachdem Schöbel seine Tasse geleert und ein belegtes Brötchen dankend abgelehnt hatte, kam er auf sein Anliegen zu sprechen. Er war mit der Tante wieder allein und hatte nach die angekündigte Stimmung unterdrückt, die in ihm aufstieg, war bei dem Gedanken, dass Amalie über die Theatertür hinaus noch die Gesellschaft des dicken Ede theschen müsste.

Tante Emma, die gewöhnlichmäßig Tasse nebst Untersetzer in der Hand hielt, blickte ihn verblüfft von der Seite an, was er nicht bemerkte. Sie erwiderte nicht gleich etwas, weil sie nicht wusste, was sie sagen sollte. Dann nach einigen Niederschlägen fiel sie ein: „Als das haben Sie vor — Verlobungsringe zu bestellen und ein Geschenk zu kaufen!...“ Hätte das nicht ein paar Tage Zeit? Die Ringe würden Sie doch schnell genug bekommen.“

„Weshalb denn?“ gab er lächelnd ohne jeden misstrauischen Verdacht zurück.

Sie hatte schon die Absicht, das auszusprechen, was sie dachte, als sie sich wieder beruhigte. Es hätte ihr leid gehabt, seine Hoffnungen durch irgend ein undeckbares Wort zu trüben.

Und so erwiderte sie dann, indem sie eine lustige Miene annahm: „Ich würde dann vielleicht mit Ihnen gesungen sein, ohne dass die Anderen etwas davon zu wissen brauchten. Wenn Sie auswählen, ist es immer besser.“

Wenn es weiter nichts war! Er hatte schon gespürt, etwas Anderes zu hören zu bekommen. Er lachte, dankte freundlich für das Anbieten und meinte, dass er einmal ganz seinem eigenen Geschmack nachgehen wolle. Es handele sich für ihn nur darum, zu wissen, was am angenehmsten sei.

Verdrößt darüber, ihn von seinem Vorhaben heute nicht abbringen zu können, gebrauchte sie allerlei Ausflüchte, die sie schließlich mit den Worten beschloß: „In solchen Dingen ist sehr schwer zu raten, mein lieber Herr Schöbel. Amalie ist ja sonst nicht so sehr für das Proklige, aber ein hübsches Geschenk findet immer Anfang bei einem jungen Mädchen. Namentlich, wenn es in Brillanten besteht, ... Kaufen Sie also, was den schönsten Einbruch auf Sie macht. Gehen Sie aber nicht zu hoch im Preise, denn das beste Geschenk wird doch immer der Kling bleiben.“

(Fortsetzung folgt.)

### Infolge Verkehrsstörung

wird mein Geschäftsalot Wilhelmstrasse 48

„Nassauer Hof“

erst nach Beendigung derselben offiziell eröffnet. 10009

Ferdinand Mackeldey.

### Lebensgroße Porträts

(Zeichnung)

werden nach jeder Photographie getrenntheitlich u. künstlerisch auf das Hemde und Bluse ausgezogen. Bilder zur Anfertigung bei Herrn Bergolden über, Langgasse 38. Bestellungen beliebt.

Jacob Ulrich, Friedrichstraße 11,

empfiehlt während der Einmorgend:

Kristallzucker per Pf. 28 und 30 Pf., Frankfurter Butterzucker per Pf. 30 Pf., im Unt. v. Pf. 27 Pf., Seiner Weinseife per Liter 12, 18 und 24 Pf.

### Artikel zu Bädern!

Stassfurter und Nauheimer Badesalz, Seesalz, Latschen-Siefer-Extract, Kreuznacher Mutter-Lauge, Kleien, med. Seifen etc. etc.

Grösste Schwämme, Billigste Auswahl sowie sämmtliche Preise.

Mineral-Wasser.

Drogerie Moebus, Taunusstrasse 25.

— Telephon 82. —

### Fett & Co.'s Frankfurter Schuhbazar,

38. Langgasse 38,

empfohlen in durchaus erstem Fabrikate, bei welchem für gutes Tragen die weitgehendste Garantie übernommen wird.



### diesen Herren-Stiefel

aus farbigem leichten Ziegenleder . . . . . für 6.50

aus schwarzem weichem Wachsleder . . . . . für 5.75

aus solidem Kalbleder, auf Rahmen gearbeitet, für 8.50

aus hochfeinem Glanz-Chevreux . . . . . für 10.50

Wir haben fachmännische Urtheile, dass obige Artikel aus thattlich vorzüglichsten Materialien verarbeitet sind.

### Fett & Co.'s Frankfurter Schuhbazar,

38. Langgasse 38.

## Amtliche Anzeigen

## Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Allgemeinen Verordnung vom 20. September 1887 — (G. S. 1529) — sowie der §§ 137, 138 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 21. Juli 1882 — (G. S. 1526) — wird für den Umlauf der Provinz Hessen-Nassau mit Zustimmung des Provinzialrats hierdurch folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Das Verbot, der Beruf und in der Anlage I der Polizei-Verordnung der Herren Minister für Handel und Gewerbe, der geistlichen Unterricht und Medien, Landesgegenreiten und des Innern vom 24. August 1858 — (Wiesbaden) der Königl. Regierung zu Kassel — Seite 213 und 248, der Königl. Regierung zu Wiesbaden — Seite 20, Nr. 47 — aufzuführen, nach der Verordnung — und der in einzelnen Nachtragen zu jener Polizei-Verordnung noch aufzuführenden Güte in ausser den Kostümen nur denjenigen Personen gestattet, die hierin eine besondere Genehmigung erhalten haben.

§ 2. Über Aufträge auf Erteilung der Genehmigung zum Brillen- und Verkauf der im § 1 bezeichneten Güte beschäftigt der Kreis (Stadt) Amtshaus, in dem ein gerechter Preis zu Wiesbaden und Kassel — Seite 213 und 248, der Königl. Regierung zu Wiesbaden — Seite 20, Nr. 47 — aufzuführen, nach der Verordnung noch aufzuführenden Güte in ausser den Kostümen nur denjenigen Personen gestattet, die hierin eine besondere Genehmigung erhalten haben.

§ 3. Um die Genehmigung nachstehenden Personen müssen durch ein nicht über vier Wochen alterzeugnis ihrer Kreispolizeibehörde ihre Volljährigkeit, Unbescholtenheit und Ehrlichkeit nachzuweisen.

§ 4. Zulieferhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden insofern nicht in diesen Straßen nach den beschriebenen Gütern und Dienstleistungen noch in 60 M. im Halt des Unternehmens mit verhältnismässiger Halt bekräftigt.

§ 5. Die Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung zu Kassel vom 31. Mai 1873, betreffend den Beruf und die Ausübung der Güte, gültiger Gewänder und heilig wirkender Drogen und Chemikalien — Amtshaus Seite 21 — wird aufgehoben.

§ 6. Vorstehende Bestimmungen treten am 1. August 1899 in Kraft.

Kassel, den 20. April 1899. Der Ober-Präsident. — 20. April. — 20. April.

## Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1887 (G. S. 1529) und des § 137 des Gesetzes vom 21. Juli 1882 (G. S. 1526) wird mit Zustimmung des Bezirks-Ratschusses folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Nur völlig ausgewachsene, genügend kräftige und vollkommen gesunde Hunde unter Einschluss von hochzüchtigen, hündigen oder mit gehäuselten Eichungen versehenen Hündinnen dürfen zum ziehen von Wagen verwendet werden.

§ 2. Die von den Hunden zu ziehenden Last darf deren Kräfte nicht übersteigen.

§ 3. Wiederkehrende, welche die freie Bewegung des Unterhüters oder des Auszüchters der Jungen verhindern, dürfen zur Gebrauchszeit nicht verwendet werden.

§ 4. Die freie Bewegung des Hundes darf weder durch den Wagen, noch durch die Art der Anspannung behindert werden. Das Gesicht muss passend und in gutem Zustande sein und darf nicht schaden.

§ 5. Bei weissen oder hellen Wettier sind Decken oder dergl. zum Schutz der Hunde einzuführen.

Im Sommer muss jedes Hundesubjekt mit einem Tuchgeföh

derleben sein.

§ 6. Während der Reise darf Niemand auf einem Hundeführer sitzen, stehen oder liegen.

§ 7. Wiederkehrende Bestimmungen, Orts- oder Kreis-Polizei-Verordnungen bleiben unberührt und für die Zukunft annulliert.

§ 8. Zulieferhandlungen gegen die §§ 1 bis 6 werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Fälschungsfall mit Halt bekräftigt.

§ 9. Der § 5 der Regierung-Polizei-Verordnung vom 5. Juni 1889 wird aufgehoben.

§ 10. Diese Polizei-Verordnung tritt sofort in Kraft.

Wiesbaden, den 6. Mai 1899. Der Königl. Regierung-Präsident. — 6. Mai. — 6. Mai.

§ 11. Prinz v. Neidhardt.

Der Ober-Präsident. — 6. Mai.

Regierungs-Verordnung  
betreffend das Herumlaufen von Hunden in fremdem  
Gebiet.

Auf Grund des § 11 der Königlichen Verordnung vom 20. September 1887 (G. S. 1526) — aber die Polizei-Verordnung in den neu erworbenen Landesteilen verordnen wir, unter Aufsicht des Landesministers folgende Bestimmungen:

Der Umgang unseres Vermögenshauses mit Wohlfahrt des Kreis-Bürokrat und des Amtshaus-Domänen, § 2, § 3, was folgt:

Der einen Hund in fremdem Gebiet darf das Land und außerhalb der öffentlichen Stelle ohne Erlaubnis des Jagdberichterstatters frei unterlaufen, sofern derjenige, dessen Hund, ohne von Personen begleitet zu sein, allein in den angezeigten Stellen frei herumläuft, wird mit Geldstrafe von 3 bis 30 M. oder im Unvermögensfalle mit verhältnismässiger Halt bekräftigt. Ausgenommen diese Strafebestimmung sind jedoch Hunde, bezüglich ihrer Art der Hunde bezeichneten Hunde.

Wiesbaden, den 19. Februar 1878.

Königliche Regierung, Abteilung des Innern.

Vorstehende Verordnung wird hiermit behufs Nachrichtung zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Wiesbaden, den 5. Mai 1899. Der Ober-Präsident. — 5. Mai.

Der Polizei-Präsident. — 5. Mai.

## Bekanntmachung,

betreffend die Abschaltung einzelner Straßenteile vom  
Verkehr mit Fahrrädern.

Unter Aufsicht des diebstahlischen Bekanntmachung vom 10. September 1887, betreffend die Abschaltung einzelner Straßenteile vom Verkehr mit Fahrrädern wird auf Grund des § 11 Abs. 3 der Polizei-Verordnung vom 11. Februar 1896, betreffend das Radfahren auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen mit Zustimmung des Herren Regierung-Präsidenten nachstehendes zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

## Das Radfahren ist verboten:

1. Für die Zeit von 7 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends, in der Langasse einschließlich des Kron- und Brunnentempelplatzes, auf dem Nibelungenberg, in der Hochstraße von der Langasse bis zum Königlichen Schloss, in der Ehrenbogenstraße und auf dem ganzen Ehrenplatz.

2. Für den ganzen Tag:

a) auf allen nur für Fahrräder bestimmten Wegen (Trottoir, Bunter, Promenadenwegen, Umläufen),

b) auf allen Plätzen,

c) Bergabwärts die Alleestraße, die Weißgerberstraße von der Rennbahn bis zur Tannenstraße und den Gaußberg.

Auf den zu bezeichneten Wegen dürfen Fahrräder auch nicht von einem Fahrräder an der Hand geführt werden.

Der Platz vor dem Rathaus darf von Fahrrädern nur durchfahren, aber nicht auf dem Platz hantiert werden.

Überstreichen werden nach § 2 der Polizei-Verordnung vom

11. Februar 1896, welche die Abschaltung auf öffentlichen

Straßen, Wegen und Plätzen, bekräftigt.

Wiesbaden, den 24. April 1899.

Der Polizei-Präsident. — 24. April.

§ 1. Das Radfahren ist verboten:

a) auf allen nur für Fahrräder bestimmten Wegen (Trottoir, Bunter, Promenadenwegen, Umläufen),

b) auf allen Plätzen,

c) Bergabwärts die Alleestraße, die Weißgerberstraße von der Rennbahn bis zur Tannenstraße und den Gaußberg.

Auf den zu bezeichneten Wegen dürfen Fahrräder auch nicht von einem Fahrräder an der Hand geführt werden.

Der Platz vor dem Rathaus darf von Fahrrädern nur durchfahren, aber nicht auf dem Platz hantiert werden.

Überstreichen werden nach § 2 der Polizei-Verordnung vom

11. Februar 1896, welche die Abschaltung auf öffentlichen

Straßen, Wegen und Plätzen, bekräftigt.

Wiesbaden, den 24. April 1899.

Der Polizei-Präsident. — 24. April.

§ 1. Das Radfahren ist verboten:

a) auf allen nur für Fahrräder bestimmten Wegen (Trottoir, Bunter, Promenadenwegen, Umläufen),

b) auf allen Plätzen,

c) Bergabwärts die Alleestraße, die Weißgerberstraße von der Rennbahn bis zur Tannenstraße und den Gaußberg.

Auf den zu bezeichneten Wegen dürfen Fahrräder auch nicht von einem Fahrräder an der Hand geführt werden.

Der Platz vor dem Rathaus darf von Fahrrädern nur durchfahren, aber nicht auf dem Platz hantiert werden.

Überstreichen werden nach § 2 der Polizei-Verordnung vom

11. Februar 1896, welche die Abschaltung auf öffentlichen

Straßen, Wegen und Plätzen, bekräftigt.

Wiesbaden, den 24. April 1899.

Der Polizei-Präsident. — 24. April.

§ 1. Das Radfahren ist verboten:

a) auf allen nur für Fahrräder bestimmten Wegen (Trottoir, Bunter, Promenadenwegen, Umläufen),

b) auf allen Plätzen,

c) Bergabwärts die Alleestraße, die Weißgerberstraße von der Rennbahn bis zur Tannenstraße und den Gaußberg.

Auf den zu bezeichneten Wegen dürfen Fahrräder auch nicht von einem Fahrräder an der Hand geführt werden.

Der Platz vor dem Rathaus darf von Fahrrädern nur durchfahren, aber nicht auf dem Platz hantiert werden.

Überstreichen werden nach § 2 der Polizei-Verordnung vom

11. Februar 1896, welche die Abschaltung auf öffentlichen

Straßen, Wegen und Plätzen, bekräftigt.

Wiesbaden, den 24. April 1899.

Der Polizei-Präsident. — 24. April.

§ 1. Das Radfahren ist verboten:

a) auf allen nur für Fahrräder bestimmten Wegen (Trottoir, Bunter, Promenadenwegen, Umläufen),

b) auf allen Plätzen,

c) Bergabwärts die Alleestraße, die Weißgerberstraße von der Rennbahn bis zur Tannenstraße und den Gaußberg.

Auf den zu bezeichneten Wegen dürfen Fahrräder auch nicht von einem Fahrräder an der Hand geführt werden.

Der Platz vor dem Rathaus darf von Fahrrädern nur durchfahren, aber nicht auf dem Platz hantiert werden.

Überstreichen werden nach § 2 der Polizei-Verordnung vom

11. Februar 1896, welche die Abschaltung auf öffentlichen

Straßen, Wegen und Plätzen, bekräftigt.

Wiesbaden, den 24. April 1899.

Der Polizei-Präsident. — 24. April.

§ 1. Das Radfahren ist verboten:

a) auf allen nur für Fahrräder bestimmten Wegen (Trottoir, Bunter, Promenadenwegen, Umläufen),

b) auf allen Plätzen,

c) Bergabwärts die Alleestraße, die Weißgerberstraße von der Rennbahn bis zur Tannenstraße und den Gaußberg.

Auf den zu bezeichneten Wegen dürfen Fahrräder auch nicht von einem Fahrräder an der Hand geführt werden.

Der Platz vor dem Rathaus darf von Fahrrädern nur durchfahren, aber nicht auf dem Platz hantiert werden.

Überstreichen werden nach § 2 der Polizei-Verordnung vom

11. Februar 1896, welche die Abschaltung auf öffentlichen

Straßen, Wegen und Plätzen, bekräftigt.

Wiesbaden, den 24. April 1899.

Der Polizei-Präsident. — 24. April.

§ 1. Das Radfahren ist verboten:

a) auf allen nur für Fahrräder bestimmten Wegen (Trottoir, Bunter, Promenadenwegen, Umläufen),

b) auf allen Plätzen,

c) Bergabwärts die Alleestraße, die Weißgerberstraße von der Rennbahn bis zur Tannenstraße und den Gaußberg.

Auf den zu bezeichneten Wegen dürfen Fahrräder auch nicht von einem Fahrräder an der Hand geführt werden.

Der Platz vor dem Rathaus darf von Fahrrädern nur durchfahren, aber nicht auf dem Platz hantiert werden.

Überstreichen werden nach § 2 der Polizei-Verordnung vom

11. Februar 1896, welche die Abschaltung auf öffentlichen

Straßen, Wegen und Plätzen, bekräftigt.

Wiesbaden, den 24. April 1899.

Der Polizei-Präsident. — 24. April.

§ 1. Das Radfahren ist verboten:

a) auf allen nur für Fahrräder bestimmten Wegen (Trottoir, Bunter, Promenadenwegen, Umläufen),

b) auf allen Plätzen,

c) Bergabwärts die Alleestraße, die Weißgerberstraße von der Rennbahn bis zur Tannenstraße und den Gaußberg.

Auf den zu bezeichneten Wegen dürfen Fahrräder auch nicht von einem Fahrräder an der Hand geführt werden.

Der Platz vor dem Rathaus darf von Fahrrädern nur durchfahren, aber nicht auf dem Platz hantiert werden.

Überstreichen werden nach § 2 der Polizei-Verordnung vom

11. Februar 1896, welche die Abschaltung auf öffentlichen

Straßen, Wegen und Plätzen, bekräftigt.

Wiesbaden, den 24. April 1899.

Der Polizei-Präsident. — 24. April.

§ 1. Das Radfahren ist verboten:

a) auf allen nur für Fahrräder bestimmten Wegen (Trottoir, Bunter, Promenadenwegen, Umläufen),

b) auf allen Plätzen,

c) Bergabwärts die Alleestraße, die Weißgerberstraße von der Rennbahn bis zur Tannenstraße und den Gaußberg.

Auf den zu bezeichneten Wegen dürfen Fahrräder auch nicht von einem Fahrräder an der Hand geführt werden.

Der Platz vor dem Rathaus darf von Fahrrädern nur durchfahren, aber nicht auf dem Platz hantiert werden.

Überstreichen werden nach § 2 der Polizei-Verordnung vom

11. Februar 1896, welche die Abschaltung auf öffentlichen

Straßen, Wegen und Plätzen, bekräftigt.

Wiesbaden, den 24. April 1899.

Der Polizei-Präsident. — 24. April.

§ 1. Das Radfahren ist verboten:

a) auf allen nur für Fahrräder bestimmten Wegen (Trottoir, Bunter, Promenadenwegen, Umläufen),

b) auf allen Plätzen,

c) Bergabwärts die Alleestraße, die Weißgerberstraße von der Rennbahn bis zur Tannenstraße und den Gaußberg.

Auf den zu bezeichneten Wegen dürfen Fahrräder auch nicht von einem Fahrräder an der Hand geführt werden.

Der Platz vor dem Rathaus darf von Fahrrädern nur durchfahren, aber nicht auf dem Platz hantiert werden.

Überstreichen werden nach § 2 der Polizei-Verordnung vom

11. Februar 1896, welche die Abschaltung auf öffentlichen

Straßen, Wegen und Plätzen, bekräftigt.

Wiesbaden, den 24. April 1899.

Der Polizei-Präsident. — 24. April.

§ 1. Das Radfahren ist verboten:

a) auf allen nur für Fahrräder bestimmten Wegen (Trottoir, Bunter, Promenadenwegen, Umläufen),

b) auf allen Plätzen,

c) Bergabwärts die Alleestraße, die Weißgerberstraße von der Rennbahn bis zur Tannenstraße und den Gaußberg.

Auf den zu bezeichneten Wegen dürfen Fahrräder auch nicht von einem Fahrräder an der Hand geführt werden.

Der Platz vor dem Rathaus darf von Fahrrädern nur durchfahren, aber nicht auf dem Platz hantiert werden.

Überstreichen werden nach § 2 der Polizei-Verordnung vom

11. Februar 1896, welche die Abschaltung auf öffentlichen

Straßen, Wegen und Plätzen, bekräftigt.

Wiesbaden, den 24. April 1899.

Der Polizei-Präsident. — 24. April.

§ 1. Das Radfahren ist verboten:

a) auf allen nur für Fahrräder bestimmten Wegen (Trottoir, Bunter, Promenadenwegen, Umläufen),

b) auf allen Plätzen,

c) Bergabwärts die Alleestraße, die Weißgerberstraße von der Rennbahn bis zur Tannenstraße und den Gaußberg.

Auf den zu bezeichneten Wegen dürfen Fahrräder auch nicht von einem Fahrräder an der Hand geführt werden.

Der Platz vor dem Rathaus darf von Fahrrädern nur durchfahren, aber nicht auf dem Platz hantiert werden.

Überstreichen werden nach § 2 der Polizei-Verordnung vom

11. Februar 1896, welche die Abschaltung auf öffentlichen

Straßen, Wegen und Plätzen, bekräftigt.

Wiesbaden, den 24. April 1899.

Der Polizei-Präsident. — 24. April.

§ 1. Das Radfahren ist verboten:

a) auf allen nur für Fahrräder bestimmten Wegen (Trottoir, Bunter, Promenadenwegen, Umläufen),

b) auf allen Plätzen,

c) Bergabwärts die Alleestraße, die Weißgerberstraße von der Rennbahn bis zur Tannenstraße und den Gaußberg.

Auf den zu bezeichneten Wegen dürfen Fahrräder auch nicht von einem Fahrräder an der Hand geführt werden.

Der Platz vor dem Rathaus darf von Fahrrädern nur durchfahren, aber nicht auf dem Platz hantiert werden.

Überstreichen werden nach § 2 der Polizei-Verordnung vom

**Eine Anfrage**

kostet nichts, wird aber jedem die Überzeugung bringen, dass

**Vergrösserungen**

in meinem Atelier **vorzüglich**, schnell und **billig** gefertigt werden. Größte Aehnlichkeit nach jedem Bilde garantirt.

8680

**Karl Schipper,**

herzgl. meckl. u. herzgl. schlesw.-holst. Hofphotograph,  
Rheinstrasse 31. Telefon No. 485.

Beste Marke

**Cognac**von  
Peters Nachf., Köln

— gegr. 1842. —

in 1/4 Fl. Mk. 1.75—4.00  
in 1/2 „ „ 1.00—2.20

empfiehlt 4872

**C. Schlick,**  
Kirchgasse 49.**Breiszelbeeren,**

beste Bärte, verlein und gewalztes Beeren, mit 50% Raffinade  
die eingelosten, höchste Ware, per Krt. Mk. 30.— in Stringut-  
waben ad hier, Postkasten (10 Pfd.) Mk. 4.— franco Nachnahme. 9920

Josef Müller Jr. Frankfurt a. Main.

**Hubertus-Sprudel**

Höningen a. Rhein.

Natürlich kohlensaueres Mineralwasser!  
Heilkraut, wohlschmeckend und erfrischend!

Engros-Lager bei Herrn **Sulatius-Franz Jr.** Telefon 828,  
Wiesbaden. (E 82885) F 175

**Chemisch reinen  
Milchzucker,**entsprechend der Vorschrift des Deutschen Arzneibuches,  
empfiehlt 6286**Drogerie C. Brodt,**

Telephone 490. Albrechtstrasse 16.

**Neue Kartoffeln**

in anerkannt prima halbfester Ware 50 Kilo nur ab  
Frankfurt a. M.

**Drei Mark**

mit Sac versendet gegen Nachnahme F 44

Jacob Stern-Simon,

Friedberg bei Frankfurt a. M.

Größere Posten bedeutend billiger.

**Warme u. kalte Platten**zu jeder Tageszeit in feinstem Geschmack und Ausführung  
werden angefertigt im 10192

Delicatessen-Geschäft

**H. Lesemeister, Koch,**

1. Moritzstrasse 1.

**Special-Werkstätte**

für

Sattler-, Reiseartikel und Lederarbeiten

empfiehlt sich bei allen vorkommenden Reparaturen und Neu-  
anfertigung. Überzüge von **Segeltuch** etc. über Reise-  
arbeiten werden indelos ausgeführt.

Jean Lammert, Sattler,

Marktstrasse 1, 1 (altes Gerichtsgebäude).

**Nervenleidende**Sollten mit dem Mittel empfohlen, diätetischen  
Nerven-Ruhemittel, anerkannt ersten Ranges,  
dem

(F. a. 1899/5 g) F 134

**„Sanatogen“**

(Fabrikat v. Bauer &amp; Co.)

einen Versuch machen.

Sanatogen schafft blühendes

Aussehen u. geistige Frische.

Durch Appelle rege.

Auch für die Reconvaleszenz bei Erkrankungen,

Rindern und Kindern empfohlen.

Mehrfaß prämiert!

kleinst. Packung 1.05.

Zu haben in den Apotheken

und Drogerien.

Man verlange Prospekt.

**Dr. Oetkers**

Salzlich à 10 pf. schüttet 10 Pfund eingemachte Früchte gegen  
Schämmer.

Sehr einfache Anwendung.

Millionenfach bewährte Rezept gratis.

Carl Mertz, vorm. Schirurg u. Bürger.

Witt, Heir. Birk.

Jean Haub.

Dr. Herastius.

W. Klingelhöfer.

F. A. Dienstbach.

Aufenthalt schrgeleigt. Pensionspreis n. Übereinkunft.

Bes. 25. Ress., Weingutbesitzer. 7925

Hattenheim a. Rh.

Gasthof und Pension Ress.

Neu erbautes Hotel mit nach bestem Confort eingerichteten  
Fremdenzimmern, freundl. Familienzimmern für Pensionäre u.  
Sommerfrischler. Grosser schattiger Park mit Terrasse, direct am  
Rhein gelegen. Mittagspeis von 12—2 Uhr. Vorsgl. reines Weine,  
eigenes Gewächs. Restauration zu jeder Zeit. **Für Hingeren**

Aufenthalt schrgeleigt. Pensionspreis n. Übereinkunft.

**„Dalli“****Glühstoffbügeleisen**

ist das beste, bequemste

und im Gebrauch billigste

Bügeleisen für den Sommer.

Unabhängig von jed. Herd-  
und Gasfeuer lässt sich das-  
selbe überall verwenden.

Probeisen zur Verfügung.

Conrad Krell, Taunusstrasse 13.

Telephone 510. 8706

Spec.-Magazin für compl. Küchen-einrichtungen.

**Wertheim** a. Main Linie Landa-Wertheim (Baden) Lohr-Wertheim

Empfehlen, bill. Sommeraufenthalt. Herrl. gesunde Lage a. Main  
u. Tauber. Grossart. Begrünung, nahe Waldspaziergängen, schöne  
Ausflüsse ins Main- u. Tauberthal, Odenwald, Spessart. Schwimm-  
und Wollensälder. Angel- und Rudersport. Pension per Tag  
Mk. 3—4. Näheres durch den Verein zur Hebung des Fremden-  
Verkehrs in Wertheim a. Main. (Ag. Werth. 1000) F 134

**Damen****zum Frisieren im Abonnement**  
werden noch angenommen. Bestellung erbittet per Karte**August Haas,**

Damen-Frisieur,

Zeckendorfstrasse 9.

**Zahn-** Atelier. Künstl. Zahne jeder Art. Gasse  
Gehäuse, schmerzl. Zahneroperat. Bill. Prost.  
Reparaturen sofort. 8359  
Albert Wolff, Michelberg 2, Ecke Kirchgasse.

**Wie neu wird Jeder**

Louis Schild, nur Langgasse 3.

E. Moebus, Ed. Brecher.

W. H. Birk, L. Lendle. 2749

Auch zum Teppichreinigen sehr bewährt!

**Jeder Fremde**

der nach Wiesbaden kommt, sei es zu Fürerem oder dauerndem Aufenthalt, sei darauf aufmerksam gemacht,  
dass das „Wiesbadener Tagblatt“ — gegründet 1852 — die älteste, beliebteste, billigste und dabei  
umfangreichste Zeitung Wiesbadens ist (täglich 2 Ausgaben, Sonntag und Montags je eine, Preis  
60 Pf. monatlich) und sich eingebürgert hat wie kein anderes Blatt, von Haus zu Haus, von Familie  
zu Familie.

Neben einem sehr reichhaltigen redaktionellen Theile bietet das „Wiesbadener Tagblatt“ einen  
Ringentheil von außerordentlicher Ausdehnung, da das „Wiesbadener Tagblatt“ allgemeines Informations-  
organ der Wiesbadener Gesellschaftswelt ist, aber auch zu anderen Veröffentlichungen aller Art, besonders  
zu den Familien-Nachrichten (Geburts-, Verlobungs-, Heirats- und Todes-Anzeigen) und dem Arbeits-  
markt, von Jedermann benutzt wird. Die für das Fremdenpublikum und neuwährende Einwohner  
Wiesbadens wichtigen Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden werden im „Wiesbadener Tagblatt“  
aufgenommen. Diejenigen können unentbehrlich eingeschaut werden in den mehrfach ausgelegten  
Exemplaren des „Wiesbadener Tagblatt“ in der Schalterhalle des Verlags Langgasse 27. Einzel-  
Tagblatt-Nummern kosten 5 Pf. Man

**abonniert auf das „Wiesbadener Tagblatt“**im Verlag Langgasse 27, in den zahlreichen Ausgabestellen in allen Theilen der Stadt und bei allen Kaiser-  
lichen Postämtern.Das „Wiesbadener Tagblatt“ wird von königlichen, kommunalstlichen, städtischen und  
anderen Staats- und Civilbeamten, insbesondere von der kgl. Staatsanwaltschaft und den  
kgl. Gerichten zu Publications dient.

Die Fremdenliste, die Programme der Kurhaus-Concerze, die Ankündigungen der  
hiesigen Theater (darunter die ausführlichen Settel des Hoftheaters und des Reichen-Theaters), die  
auswärtigen Familien-Nachrichten, die Bekanntmachungen aus dem Vereinsleben und alles Andere,  
was der Fremde und Einheimische unterrichtet zu sein wünscht (Fremdenführer, Tages-Veranstaltungen,  
Vereins-Nachrichten, Wetterbericht, Zeitungs-Nachrichten), findet sich im „Wiesbadener Tagblatt“.

Gratisschriften des „Wiesbadener Tagblatt“ sind: „Alt-Wiesbaden“, Blätter für alte nassauische  
Geschichte und Kulturgeschichte, die „Illustrirte Kinderzeitung“, das „Nassauische Hausbuch“, das „Rechtsbuch“,  
die „Haus- und landwirtschaftliche Rundschau“, zwei „Taschenjahrpläne“, der „Tagblatt-Kalender“ und die  
„Verlosungsliste“.

Schachfreunde freuen auf die Rubrik „Schach“, Organ des Wiesbadener Schachvereins, verweise,  
welcher das große Interesse der Anhänger des Schachspiels findet und jeden Sonntag erscheint.

Bei der eingehenden Bewilligung bedarf das „Wiesbadener Tagblatt“ keine weiteren Empfehlung,  
dort ist es seit fast einem halben Jahrhundert überall zu finden.

**weil unentbehrlich für Jedermann.**

